



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Neue geographische Reiseliteratur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

sind elegant, kalt und gelect, er gibt niemals wieder wie eine Sache erscheint, sondern er gibt nur den Organismus derselben. Daher das unerträglich Einförmige und Langweilige in der Behandlung. Seine Zeichnungen sehen bei weitem am geistreichsten und lebendigsten aus, wenn sie bloß ganz leicht skizzirt sind, und werden immer glatter und lebloser, je mehr er sie ausführt, so daß sie zuletzt, wenn das Gemälde fertig ist, eigentlich am wenigsten gut, und fast ganz an dem Punkte angelangt sind, an dem die Zopfmaler, Goethes Freund der selbige Deser voran, aufgehört haben. Sie sind fast ebenso todt und schemenhaft wie diese, zeichnen sich ebenso durch die totale Abwesenheit alles Germanisch-Individuellen aus, so daß ich keine unnationalere Kunst wüßte als dieses moderne Griechenthum, das alle wahren und echten Empfindungen, deren Darstellung immer nur auf dem nationalen Boden gedeihen kann, in eine dufende und unwahre, officiële Hofkunst aufzulösen droht, wie es der weiland Zopf grade auch so trieb. Es ist um so nöthiger, dieser Richtung mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, als Kaulbach, wie wir hören, sich eben jetzt daran gemacht hat, unsern größten nationalen Dichter Goethe auf dieselbe Weise zu mißhandeln.

Neue geographische und Reiseliteratur.

Das Mittelmeer. Eine Darstellung seiner physischen Geographie nebst andern geographischen, historischen und nautischen Untersuchungen. Von Dr. C. Böttger. 1. Lieferung. Leipzig, Gustav Mayer. 1858. —

Unter den Meeren der Erde beansprucht das Mittelmeer mehr wie irgend ein anderes das Interesse aller Gebildeten. Wie Europa trotz seiner Kleinheit im Vergleich mit andern Welttheilen das wichtigste Land der Geschichte geworden ist, so das Mittelmeer trotz seiner verhältnismäßigen Enge der Ausgangspunkt der bedeutungsvollsten Begebenheiten. Es nimmt die Mitte zwischen den drei großen Landvesten der alten Geographie ein, und es war und ist das Meer der mannigfachsten Vermittlung. Es vermittelt klimatisch die in den Wüsten Asiens und Afrikas sich sammelnde Glut mit der Kälte des europäischen Nordens. Es steht mit der Pflanzen- und Thierwelt seiner Inseln und Küsten in der Mitte zwischen der tropischen und der arktischen Zone. Es vermittelt in der Geschichte den Uebergang der ältesten, bloß potamischen Culturentwicklung in den Reichen am Tigris, Euphrat und Nil mit der oceanischen der neuen Zeit. An ihm erblühte das griechische Leben, an ihm bildete sich das römische Weltreich zur Amphikthonie aller alten Völker, an ihm berührten sich die romanischen, germanischen und semitischen Stämme, die edelsten Zweige der kaukasischen Race, unsere gesammte religiöse und künstlerische Bildung hat an seinen Gestaden ihre Wurzeln. Die Bedeutung dieses Meeres nach ihren verschiedenen Beziehungen zu prüfen, dasselbe in seiner physischen und historischen Lebendigkeit zu schildern, ist somit unzweifelhaft eine schöne und lohnende Aufgabe, und wir glauben, nach dem, was der Verfasser in ähnlichen Dingen bereits geleistet, so wie nach der Weise, in der er seinen Gegenstand in dieser ersten Lieferung behandelt, daß diese Aufgabe hier auch in den rechten Händen ist. Derselbe betrachtet in den uns vorliegenden ersten Abschnitten mit Benutzung von Admiral Smyths

Arbeiten zunächst die drei Becken, in welche das Mittelmeer zerfällt, und schildert dann die Küsten. Im dritten Abschnitt soll das Becken, im vierten die Gewässer, im fünften die Atmosphäre über demselben, im sechsten Handel und Schiffahrt untersucht, im siebenten eine Geschichte der Messungen und geographischen Untersuchungen gegeben, im achten endlich die neuesten Ortsbestimmungen mitgetheilt werden. Fünf Karten und ebenso viele Holzschnitte werden die Brauchbarkeit des Werkes, welches in sehr eleganter Ausstattung auftritt, erhöhen.

Nach Jerusalem. Von L. A. Frankl. 2 Theile. Leipzig, Baumgärtner. 1858. — Der Verfasser schildert hier eine von ihm im Jahre 1856 unternommene Reise, deren Hauptzweck die Einrichtung einer jüdischen Kinderbewahranstalt in Jerusalem war, bei der er aber zugleich die Küsten von Griechenland, Kleinasien und Syrien, so wie Konstantinopel besuchte. Jenem Hauptzwecke der Reise entsprechend knüpft sich das Hauptinteresse der Beschreibung an das, was über die Zustände der Juden in den von Herrn Frankl besuchten Gegenden des Morgenlandes gesagt wird, und es verdient derselbe Anerkennung für den Fleiß, mit dem er das dahin gehörige Material sammelte, und die Ausführlichkeit, mit der er das Gesammelte mittheilt. Von geringerem Werth ist das, was sich von Schilderungen der besuchten Gegenden um diesen eigentlichen Kern gruppirt. Es tritt hier die Persönlichkeit des Verfassers in einem Grade hervor, welcher in Privatbriefen angebracht sein mag, in Mittheilungen aber, die sich an das große Publicum richten, vom guten Geschmack als störende Eitelkeit verurtheilt wird. Daß Herr Frankl mit seiner gutgemeinten Stiftung bei dem Judenpöbel in Jeruschalajim übel empfangen wurde, daß man ihn mit allerlei Verfolgungen von seinem Ziele abzubringen suchte, mußte allerdings, da es ein wesentliches Moment zur Beurtheilung dortiger Zustände bildet, erzählt und ausführlich erzählt werden. Wen aber interessiert es zu erfahren, daß sich der König Otto mit ihm über seinen Don Juan de Austria unterhalten, daß er ihm gegenüber (Seite 97) „überraschende Aussprüche offenbar vertrauensvoller Art“ gethan, die zu wiederholen er sich versagen muß, daß ihm — man weiß in der That nicht recht, wofür — in Athen ein griechischer Orden zugeschiedt worden und was dergleichen Dinge mehr sind. Wir würden solche Wendungen nicht urgiren, wenn sie nicht fast in jedem Capitel wiederholt vorkämen, nicht fast überall für den Erzähler Hauptsache, wenigstens Herzenssache zu sein schienen. Ebenso unbehaglich sind die blühend stilisirten Antworten, die Herr Frankl in verschiedenen, dem Anschein nach nur dieser Antworten selbst wegen mitgetheilten Privatgesprächen gibt, und auf die er sich vorbereitet haben müßte, wenn sie nicht den Eindruck nachträglich geistreich zugespitzter und mit Blumen angepuzter Sentenzen machten. Endlich würde unserm Gefühl nach das Buch wesentlich gewonnen haben, wenn der Herr Verfasser den Poeten vom Reisebeschreiber getrennt und die gereimten Empfindungen, mit denen er seine Prosa gelegentlich unterbricht, unterdrückt oder sie, wenn die Welt durchaus daran erinnert sein mußte, daß der Reisende sich zur Zunft der Dichter zählt, Liebhabern in einem besondern Bändchen dargeboten hätte.

An Deutschlands Männer und Frauen.

Die dankbare Pietät, in deren Erweisung der deutsche Geist nie müde geworden ist, wo es galt, die Großen zu ehren, welche die Begeisterung der Nation